Erscheint täglich
früh 6½ Uhr.
Redaction und Expedition
Johannisgasse 33.
Verantwortlicher Redacteur
Fr. Hüttner in Reudnitz.
Sprechstunde d. Redaction
Vormittags von 11—12 Uhr
Nachmittags von 4—5 Uhr.
Annahme der für die nächstfolgende Nummer bestimmten Inserate an Wochentagen bis 3 Uhr Nachmittags, an Sonn- und Festtagen früh bis ½9 Uhr.
Filiale für Inseratenannahme:
Otto Klemm, Universitätsstr. 22.
Louis Lösche, Hainstr. 21, part.

Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

Auflage 12,500.
Abonnementspreis viertelj. 4½ Mk. incl. Bringerlohn 5 Mk.
Jede einzelne Nummer 30 Pf.
Belegexemplar 10 Pf.
Gebühren für Extrabeilagen
ohne Postbeförderung 36 Mk.
mit Postbeförderung 45 Mk.
Inserate 4gesp. Bourgeoisz. 20 Pf.
Größere Schriften laut unserem Preisverzeichniß. — Tabellarischer Satz nach höherem Tarif.
Reclamen unter dem Redactionsstrich die Spaltzeile 40 Pf.
Inserate sind stets an d. Expedition zu senden. — Rabatt wird nicht gegeben. Zahlung praenumerando oder durch Postvorschuß.

№ 4. Montag den 4. Januar. 1875.

Bekanntmachung.

Unter Zustimmung der Stadtverordneten werden auf die Zeit vom 1. Januar 1875 ab **Beischleußencanones** nicht mehr erhoben, dagegen sind die bis Schluß d. J. fällig gewordenen dergleichen noch zu bezahlen. Es werden daher diejenigen Grundstücksbesitzer, welche einen solchen Canon zur Stadtcasse zu zahlen haben und damit auf einen der vierteljährigen Termine des Jahres 1874 im Rückstande geblieben sind, zu deren sofortiger Berichtigung aufgefordert.

Leipzig, den 28. December 1874. **Des Raths Finanz-Deputation.**

Holzauction.

Freitag den 8. Januar 1875 sollen von Vormittags 9 Uhr an im **Burgauer Forstreviere** auf den Kahl- und Mittelwaldschlägen in Abth. 16a und 31a. im sogenannten Möckernschen Winkel und hinter dem neuen Schützenhaus

137 eichene **Nutzklötze** (bis 133 Centim. stark und 12 Meter lang), 52 buchene, 3 ahorne, 3 maßholderne, 61 rüsterne, 26 lindene, 2 eschene und 2 erlene **Nutzklötze,** 16 Stück eichene **Kahnknie,** 30 Stück rüsterne und eschene **Schirrhölzer,** 31 eschene **Schirrstangen** und 80 rüsterne **Hebebäume**

unter den im Termine an Ort und Stelle angeschlagenen Bedingungen an den Meistbietenden verkauft werden.

Zusammenkunft: auf dem Mittelwaldschlage in Abth. 16a. im sogenannten Möckernschen Winkel in der Nähe der Leutzsch-Wahrener Brücke.

Leipzig, am 29 December 1874. **Des Raths Forstdeputation.**

Deutscher Reichstag.

* **Berlin,** 2. Januar. Die fünfte Commission des Reichstages erstattet durch ihren Vorsitzenden, Abg. Rickert, den Bericht zu der Uebersicht der außeretatsmäßigen außerordentlichen Ausgaben, welche durch den Krieg gegen Frankreich veranlaßt sind, oder mit demselben im Zusammenhange stehen. Die Commission beantragt die Annahme eines Gesetzentwurfs, Inhalts dessen die, von der Reichshauptcasse im Jahre 1873 aus Anlaß jenes Krieges für gemeinsame Zwecke verausgabten Kosten mit 126,211 Thlr. 6 Ngr. 1 Pf. aus der Kriegskosten-Entschädigung vorweg zu bestreiten sind, auch die dem Reichskanzler ertheilte Ermächtigung noch fortdauern soll, Ausgaben für den Krieg, welche dem ehemaligen Norddeutschen Bund erwachsen sind, aus dessen Antheil an der Kriegskosten-Entschädigung zu bestreiten. Die Commission hat diesem Gesetz-Entwurfe eine Denkschrift beigefügt, der Folgendes zu entnehmen ist: Außer den im Jahre 1873 zum Nachweise gelangenden rechnungsmäßigen Ausgaben mit 45,109,648 Thlr. bestanden am Schlusse des Jahres 1873 noch 12,752,753 Thlr. vorschußweise gebuchter Ausgaben. Bis Ende November 1874 sind unter theilweiser Abwicklung dieser Vorschüsse zur definitiven Verrechnung gelangt: 10,671,472 Thlr. Die vorschußweise gebuchten Ausgaben erhöhen sich aber durch neue Vorschüsse wieder auf 18,332,062 Thlr., wovon indessen 16,602,666 Thlr. aus neueren Zahlungen auf Rechnung des Retablissements bestehen, so daß den Vorschüssen für Rechnung des Kriegsausgabenfonds nur noch 1,729,395 Thlr. verbleiben. Zur Abwickelung der Restausgaben ist die Beibehaltung der noch bestehenden General-Kriegs-Casse über das Jahr 1874 hinaus nicht erforderlich, es soll vielmehr vom Jahre 1875 ab die General-Militair-Casse diese Abwicklung bewirken.

Nachdem der Reichstag bei Berathung des § 6 der Gewerbeordnung am 25. Mai 1869 den Beschluß gefaßt hatte: „den Bundeskanzler aufzufordern, dem Reichstage einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch welchen der Betrieb des Apothekergewerbes und der Verkauf von Arzneimitteln für das Bundesgebiet einheitlich geregelt werde", eine solche Gesetzesvorlage aber zur Zeit noch nicht an den Reichstag gelangt ist, sind demselben in jeder Session eine Reihe, die Apothekenfrage behandelnde Petitionen zugegangen. Sie legen alle Zeugniß davon ab, wie tief die betheiligten Kreise von der Frage bewegt werden, ob hinfort noch die Errichtung einer neuen Apotheke abhängig sein soll von obrigkeitlicher Prüfung des Bedürfnisses und darauf hin zu verleihender Concession, oder ob den Apothekern in Zukunft einfach freies Niederlassungsrecht gewährt sein müsse. Beide Principien fanden stets eine ziemlich gleiche Zahl Vertreter. Auch in dieser Session sind dem Reichstage wieder eine Anzahl solcher Petitionen zugegangen, welche in der Petitions-Commission, in Anwesenheit des Bundescommissars Regierungsrath Weymann, einer eingehenden Berathung unterzogen worden sind. Die Commission hat sich indessen weder nach der einen, noch nach der andern Seite hin entschieden, vielmehr den Antrag beschlossen: die Petitionen dem Reichskanzler als Material zur gesetzlichen Regelung des Apothekenwesens zu überreichen. Referent ist der Abg. Dr. Thibenius.

Zur Lage.

*** **Berlin,** 2. Januar.

Die neueste Wendung der Dinge in Spanien ist, wie wir hören, in hiesigen leitenden Kreisen nicht ohne Befriedigung aufgenommen worden. Seit der jüngsten Anwesenheit des Prinzen von Asturien in Berlin herrschte über die Aussichten desselben für den spanischen Thron kein Zweifel mehr, wenn auch die Verwirklichung derselben immer noch eine Frage der Zeit blieb. Die ausdrückliche Anerkennung des Madrider Cabinets stand den Sympathien, welche Deutschland für die Herstellung einer Monarchie in Spanien hegte, um so weniger entgegen, als man überzeugt war, daß der Präsident der Executivgewalt sich im entscheidenden Augenblicke dem Uebergang in die monarchische Staatsform nicht widersetzen werde. Wie begründet diese Annahme war, zeigt das Glückwunschtelegramm, welches Marschall Serrano dem neu gebildeten alfonsistischen Ministerium übersandt hat. Es wird nicht fehlen — und schon tauchen gewisse Anzeichen dafür auf — daß man auf Seiten der Anhänger des Don Carlos den deutschen Reichskanzler direct als den Stifter des neuen spanischen Königthrons bezeichnen wird. Wie gänzlich grundlos diese Verdächtigung ist, deutet die zeitweilige Beurlaubung des deutschen Vertreters in Madrid, sowie die Abberufung der deutschen Kriegsschiffe an, Umstände, deren zeitliches Zusammentreffen mit der neuen Wandlung man in politischen Kreisen nicht als ein blos zufälliges betrachtet. Es wird sich auch nicht der Schein einer Einmischung nachweisen lassen, nachdem die deutsche Regierung den letzten Anknüpfungspunct für einen solchen Vorwurf geflissentlich beseitigt hat. Was den Bürgerkrieg anlangt, so verspricht man sich von dem neuen Regiment einen wohlthätigen Einfluß bezüglich der Auflösung des Carlismus, von dessen bisherigen Anhängern der bei Weitem größte Theil dem neuen Königthum sich zuwenden dürfte, nachdem sicher geworden ist, daß eine republikanische Umwälzung nicht mehr zu fürchten ist.

Das Rundschreiben des Fürsten Bismarck in Bezug auf die nächste Papstwahl hat im ultramontanen Lager einen Streit hervorgerufen, der auf gänzlich falschen Voraussetzungen beruht. Man sucht in den leidenschaftlichsten Formen dem deutschen Kanzler nachzuweisen, daß er nicht befugt sei, sich in das kommende Conclave einzumischen und daß der einmal gewählte Papst auch ohne die Anerkennung der deutschen Regierung das rechtsgültige Oberhaupt der katholischen Kirche sein werde. Alles Dies steht mit der Tendenz des vom „Reichsanzeiger" veröffentlichten Circulars durchaus in keinem berechtigten Zusammenhang. Von einer Einmischung der deutschen Regierung bei der kommenden Papstwahl ist niemals die Rede gewesen, da man sehr wohl weiß, daß das dem römisch-deutschen Kaiser zustehende Widerspruchsrecht von dem letzten derselben, Franz II., auf die Herrscher Oesterreichs übergegangen ist. Dadurch aber wird das Recht Deutschlands, einer nicht gültig zu Stande gekommenen Papstwahl die staatliche Anerkennung zu versagen, nicht eingeschränkt. Das Recht der Exclusive, d. h. die Befugniß, dem Cardinalscollegium ein Glied desselben zu bezeichnen, welches von der Wahl zum Papste auszuschließen ist, besitzen gegenwärtig nur drei Staaten: Oesterreich, Frankreich und Spanien. Wenn von katholischer Seite bezweifelt wird, daß dieses Recht im nächsten Conclave ausgeübt werden wird, so ist an eine Sitzung der österreichischen Reichsrathdelegation aus dem Monat April 1873 zu erinnern, in welcher sich Graf Andrassy über diesen Punct aussprach. Der Minister lehnte eine bestimmte Erklärung über das Verhalten Oesterreichs bei einer künftigen Papstwahl zwar ab, bemerkte aber, was das Veto betrifft, im Allgemeinen, daß er die Absicht hege, dem Kaiser nie zu rathen auf irgend ein Recht, das er besitzt, zu verzichten. Daß andererseits der römische Stuhl dies Veto als noch zu Recht bestehend gelten lassen muß, geht aus einem Erlasse des Papstes Gregor XV. vom 26. November 1621 hervor, welcher desselben ausdrücklich anerkennend erwähnt.

Tagesgeschichtliche Uebersicht.

Der „Nat.-Ztg." zufolge hat der Kaiser bei allen Erwiderungen auf die officiellen Ansprachen bei dem Neujahrsempfange seine Genugthuung über die friedliche Lage ausgesprochen und die Aufgabe des Deutschen Reiches betont, in erster Reihe auf die Erhaltung des Friedens hinzuwirken.

Nach den neuesten bei der kaiserlichen Admiralität eingetroffenen Meldungen ist die Corvette „Hertha" am 20. November auf der Rhede von Funchal (Madeira) angekommen und beabsichtigte am 24. d. Mts. Nachmittags die Reise nach Rio de Janeira fortzusetzen. Die Corvette „Arcona" hat am 5. October von Jokohama aus die Reise nach Tschifu angetreten. Die Corvette „Auguste" hat am 31. October die Rhede von Demerara verlassen, traf am 2. November Mittags in Barbados ein und beabsichtigte am 10. d. Mts. die Reise nach La Guayra anzutreten. Die Corvette „Ariadne" ist, nachdem dieselbe am 13. November Suez verlassen hat, am 23. d. Mts. in Aden eingetroffen.

Die neue Heldenthat der Carlisten, verübt an der Rostocker Brigg „Gustav", nimmt endlich deutlichere Umrisse an. Die Vorkämpfer der Sache Gottes jenseits den Pyrenäen (in Betreff des „monarchischen Princips" ist ihr Monopol erloschen) haben ein strandendes deutsches Schiff während seines Rettungsversuchs und ungeachtet der aufgehißten Nothflagge beschossen, haben ferner auf das Rettungsboot, das die Mannschaft barg, gefeuert und endlich die Ladung des verlassenen Schiffes, als es an den Strand gerathen war, „gelöscht", mit andern Worten: geplündert. Die Assecurateure verweigern die Zahlung der Versicherungssumme, da das Schiff gegen Seegefahr, doch nicht gegen Kriegsbeschädigung und Raubanfall versichert worden. Auf die Brigg „Gustav" findet indessen die höhere „Assecuranz" Anwendung, die seit 1867 jeden Norddeutschen, seit 1870 jeden Deutschen und sein gutes Recht „versichert". Wir betrachten es als selbstverständlich, daß die deutsche Regierung auch im vorliegenden Falle Ehre und Eigenthum von Reichsangehörigen zu wahren wissen wird. Auf einem anderen Blatte steht das unerfreuliche Zusammentreffen dieses Vorgangs mit der Abberufung von Sr. M. Schiffen „Nautilus" und „Albatros" aus den spanischen Gewässern.

Wie man hört, werden die Vorarbeiten für die bevorstehende preußische Landtagssession so weit gefördert, daß außer dem Etatsgesetz die allgemeine Provinzialordnung und die Gesetz-Entwürfe über die Provinzialfonds und über das Verwaltungsrecht sofort bei Beginn der Session vorgelegt werden können.

Der Bischof von Hildesheim hat gerade nicht allzu viel Ursache, mit dem Schlusse des alten Jahres zufrieden zu sein. Das Gehalt (4000 Thlr.) gesperrt, dazu kommen noch Strafgelder wegen Nichtbesetzung der Pfarrstellen in Gersdorf und Goslar, und die Höhe dieser Strafgelder wächst mit jedem ihm gesetzten, von ihm aber nicht beachteten Termine fast lawinenartig an. Sein Osnabrücker College ist bis jetzt glücklicher gewesen. Ihm ist es, so viel wir wissen, gelungen, jeden Conflict mit der Staatsgewalt zu vermeiden. Wird eine Pfarrstelle vacant, so erläßt er ein Ausschreiben zu ihrer Besetzung. Natürlich meldet sich Niemand. Er zeigt dann an, daß er nicht im Stande sei, das erledigte Pfarramt zu besetzen. Als Auskunftsmittel wird dann der Weg eingeschlagen, daß die zunächst wohnenden Pfarrer die Geschäfte der erledigten Stelle bis auf Weiteres versehen. Wie lange eine solche Praxis möglich und durchführbar ist, mag dahingestellt bleiben. Natürlich löst sie den Conflict nicht, sondern schiebt ihn nur hinaus. Daß dadurch vielen Geistlichen schwere Opfer an Zeit und Mühe auferlegt werden, liegt auf der Hand. Mancher Pfarrer ist gezwungen, oft weite Wege zu dem seines Geistlichen beraubten Orte zu machen. Bei so bewandten Umständen liegt der Schule die doppelte Pflicht ob, sich der Erziehung der heranwachsenden Generation anzunehmen. Gerade in den Gegenden, wo der Ultramontanismus eine Macht ist, hat die Regierung alle Ursache, für die Hebung des Volksschulwesens zu sorgen. Die von ihr geleitete Schule ist die wirksamste Waffe gegen alle pfäffischen Einflüsse; sie wirkt zwar langsam, aber sicher und nachhaltig. Schaffe man vor Allem einen tüchtigen Lehrerstand und besolde ihn ausreichend, das ist eine der Vorbedingungen zum Siege in dem gegenwärtigen Kampfe gegen die Hierarchie.

Die Adressen und Glückwünsche an den Vatican sind in neuen Schwung gekommen, und der heilige Vater ertheilt täglich Corporationen, Deputationen ꝛc. Audienzen, in denen er Reden bekannten Stils losläßt. Seit einiger Zeit verbreiteten sich Gerüchte, daß eine Versöhnung zwischen dem Vatican und dem Quirinal bevorstände; sie gewannen, da ihnen Niemand widersprach, an Bestimmtheit und wurden schließlich als eine ausgemachte Sache angesehen. Ja man wußte sogar, wie und wo die Versöhnung angebahnt werden würde, und erzählte, daß der französische Gesandte beim Quirinal Marquis de Noailles im Palaste Farnese den Winter hindurch große Feste geben werde, auf denen sich die Häupter der Klerikalen und der Liberalen zusammenfinden würden. Diesen Phantasiegebilden hat der Papst plötzlich ein Ende gemacht; er hat nicht allein seine früheren feindseligen Aussprüche gegen das Königreich wiederholt, sondern manche derselben noch verstärkt. Ganz besonders hat er seinen Unwillen gegen die Geistlichen ausgesprochen, welche sich in das Labyrinth der Politik verirrt, indem sie an den Wahlen theilnahmen. Man fragt dabei, was unter diesen Umständen die Redacteure der klerikalen Blätter anfangen sollen, welche doch meistens Priester sind. Wird der Papst diesen als Vertheidigern der guten Sache gestatten, sich in das „Labyrinth der Politik" auch ferner zu verirren? Außer den Auslassungen des Papstes hat die Rede des Generals Kanzler, welcher an der Spitze der Officiere der päpstlichen Armee den Pontifex maximus begrüßte, Aufsehen gemacht. Der General erklärte, daß jenseits der Alpen seine Waffenkameraden „unerschütterlich in ihrer Treue gegen die heilige Kirche und in dem Glauben seien, daß der Tag nicht fern, an welchem sie Italien das Glück zurückgeben könnten, dessen es durch die jetzige Regierung beraubt worden ist."

Zu der neuesten Wendung der Dinge in Spanien bemerkt die „Nordd. Allg. Ztg.": So hat abermals um die Zeit der Jahreswende sich in Spanien ein für die Geschicke des Landes vielleicht bedeutungsvoller Decorationswechsel vollzogen. Die Republik, d. h. die Regierung des Marschall Serrano ist, wohl nicht ohne ihre eigene Hülfe, wie mit einem Schwamm hinweggewischt und das Königthum dafür ausgerufen und eingesetzt worden. Selten hat eine solche Umwälzung mit solcher Schnelligkeit und — wenigstens so weit bis jetzt bekannt — so ohne jede Schwierigkeit stattgefunden. In die letzten Tage des Jahres 1870 fiel Prim's Ermordung und die Landung des Königs Amadeus, Ende December 1871 unterlag das Ministerium Malcampo einem Mißtrauensvotum der Cortes und ward das Cabinet Sagasta gebildet, das Ende des Jahres 1872 sah die schnell wachsende carlistische Bewegung, welche die ernstesten Maßnahmen nothwendig machte, während gleichzeitig Schwierigkeiten mit Amerika anläßlich der cubanischen Frage heraufzogen. Bereits am 10. Februar 1873 legte König Amadeus die Krone nieder und verließ zwei Tage später das Land. Es begann das Chaos in Spanien, die carlistische Revolution im Norden, die cantonal-communistische im Süden und Osten. Am 2 Januar 1874 löst General Pavia die Cortes auf und es constituirt sich unter Vorsitz des Marschall Serrano eine neue Regierung, welche, mit den größten Schwierigkeiten aller Art kämpfend, die einzige, allerdings wesentliche Hülfe zur Erhaltung des Restes staatlichen Lebens in ihrer Anerkennung durch die meisten Mächte fand und als das letzte Mittel der Selbsterhaltung Spaniens eine starke Armee vorbereitete, welche hoffentlich ausreichen wird, um dem Lande eine definitive Ordnung, welche dieselbe nun auch sein möge, zu sichern. Sollte Spanien sich endgültig für das Königthum entschließen, so wird dasselbe darauf bedacht sein müssen, wieder diejenigen starken Wurzeln zu treiben und zu befestigen, welche die Stürme der Revolutionen und die nagenden Intriguen der Parteien fast vollständig aus dem spanischen Boden herausgerissen und zerstört haben. Als nicht uninteressant zur Vorgeschichte dieses neuesten Umschwungs sei erwähnt, daß Marschall Serrano über 200 Officiere der bei Logrono stehenden Truppen der Nordarmee während der Weihnachtstage nach Madrid beurlaubt hatte, ein Moment, welches immerhin recht schwer in die Waage gefallen sein dürfte.

An den Vorgängen in Spanien ist noch die rasche Pünctlichkeit bemerkenswerth, mit welcher sich auch diese Revolution wieder allem Anscheine nach vollzieht. Sollte sich die neue Regierung wirklich befestigen, so würde es sich selbstverständlich um die Frage handeln, welche politische Linie sie innezuhalten gedenkt. Dies würde auch für ihre Stellung den Carlisten gegenüber und weiterhin in Europa entscheidend sein. Der Gruß an den Papst und die Bitte um dessen Segen, welchen der Prinz von Asturien dem Telegraphen zufolge nach Rom gelangen ließ, ist wohl noch nicht identisch mit dem Aufhissen der ultramontanen Fahne, wenn man sich so ausdrücken kann. Viel wird sicherlich davon abhangen, ob, wenn der neu designirte König sich nach Madrid begiebt, die Königin Isabella ihn begleiten und welchen Einfluß sie dort ausüben würde. Seit längerer Zeit hatte Isabella eine gewisse vorsichtige Reserve beobachtet, und es wurde einmal etwas sarkastisch bemerkt,